

Projekt:

**„Vernetzung gewaltpräventiver
Vereinsjugendarbeit
und
aufsuchender Jugendsozialarbeit“**

Zeitraum: 15.03.2000 bis 14.03.2002

Abschlußbericht

Hannover 2003

**Prof. Dr. Gunter A. Pilz, Dipl. Soz.-Wiss. Henning Schick und
Dipl. Soz.-Päd. Hasan Yilmaz**

1 Einleitung

Im folgenden Abschlussbericht des Projektes **„Vernetzung gewaltpräventiver Vereinsjugendarbeit und aufsuchender Jugendsozialarbeit“** sollen die Schwerpunkte und Ergebnisse unserer 2jährigen Arbeit zusammengefasst werden. Hierbei handelt es sich um Ergebnisse des gemeinsamen Projektes der Universität Hannover – Institut für Sportwissenschaft, des Niedersächsischen Fußballverbandes, zusammengefasst von Hasan Yilmaz als hauptamtlichem Mitarbeiter.

Um die Ursachen von gewalttätigen Auseinandersetzungen, die sportlich wie auch gesellschaftlich bedingt sein können, hinterfragen und um adäquate gewaltpräventive Maßnahmen entwickeln zu können, haben wir mit drei hannoverschen Vereinen eng zusammengearbeitet. Dieses Arbeitsfeld wurde im Verlauf des Projektes auch auf Vereine ausgeweitet, die ebenfalls mit dem Thema Gewalt konfrontiert wurden. Der Anteil der nicht-deutschen Jugendlichen an gewalttätigen Ausschreitungen war im Verhältnis zum Organisationsgrad überproportional hoch. Infolgedessen stand die Auseinandersetzung mit interethnischen Konflikten im Vordergrund unserer Arbeit.

Die bereits in der Vorbereitungsphase des Projektes durchgeführte Auswertung der Verwaltungsentscheide und Sportgerichtsurteile im Bereich des Niedersächsischen Fußballverbandes Saison 1998-1999 von Universität Hannover – Institut für Sportwissenschaft und vom Niedersächsischen Fußballverband e.V. hatte signifikante Unterschiede zwischen deutschen und nicht-deutschen Jugendlichen im Umgang mit Konfliktsituationen im Fußball ergeben. Auf diesen Ergebnissen basierend wurde ein Konzept ausgearbeitet und umgesetzt, welches gewaltmindernde und integrationsfördernde Maßnahmen beinhaltet.

Der genaueren Analyse der Ursachen von Konflikten, folgte die Entwicklung von integrationsfördernden und gewaltmindernden Maßnahmen, die in Zusammenarbeit mit den Betroffenen sprich Spielern, Eltern, Betreuern, Übungsleitern, Trainern, Schiedsrichtern und Sportrichtern herausgearbeitet und umgesetzt wurden. Die Auseinandersetzung oder Überprüfung von bislang angewandten Maßnahmen stellten ebenfalls einen wichtigen Arbeitsinhalt dar. Alle Erkenntnisse, die das Projektteam gewonnen hat und die, die durch das begleitende Projektseminar (am Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover) und dem Projektbeirat erarbeitet wurden, wurden mit Vertretern der verschiedenen Gremien des Verbandes und der Vereinen diskutiert.

Der Kontaktaufnahme, Problemanalyse und Umsetzung von pädagogischen Maßnahmen folgte in einem weiteren Schritt, die Kooperation mit sozialen Einrichtungen im Umfeld der Vereine. In vielen Gesprächen mit Vereinsfunktionären und Vereinsmitgliedern wurde ein Aspekt besonders hervorgehoben, nämlich der, dass Fußballvereine angesichts der gegebenen Vereinsstrukturen alleine mit der Bewältigung der an sie gerichteten Integrations- und Präventionsarbeit überfordert sind und infolgedessen die Vernetzung mit anderen sozialen Institutionen und Schulen hier kompensatorisch wirken könnte. Auch bei der durchgeführten Befragung in den Jugendmannschaften, bezüglich Kooperationsmöglichkeiten mit sozialen Einrichtungen im Umfeld der Vereine, wurde die Notwendigkeit der Vernetzung von Sportvereinen mit sozialen Einrichtungen unterstrichen.

Diese Befragung zeigt ganz deutlich auf, dass trotz der vielen sozialen Angebote in den jeweiligen Stadtteilen, die meisten Jugendlichen Bedürfnisse nach Angeboten wie Hausaufgabenhilfe, Berufsberatung, Beratung im Ausländerrecht, Computerkurs usw. hatten. Darüber hinaus zeigt sich, dass der überwiegende Teil der Jugendlichen zurzeit der Befragung

die Hauptschule besuchten und dementsprechend eher pessimistische Erwartungen hatten, was die weitere berufliche oder schulische Planung anging.

2. Zusammenarbeit mit den Jugendmannschaften

- Einen festen Bestandteil dieser Arbeit stellten die regelmäßigen Beobachtungen des Spiel- und Trainingsbetriebes dar. Anhand dieser Beobachtungen entstanden Schnittmengen mit dem Projekt, die von Beratungsangebot bei fußballspezifischen Konflikten zwischen den Parteien in den Mannschaften, bis zu Einzelhilfen reichten. Auch in diesem Bereich kam der Zusammenarbeit mit anderen sozialen Institutionen eine große Bedeutung zu. So konnte mit Jugendzentren, Berufsberatungsstellen und anderen Einrichtungen im Stadtteil eine Ebene der Zusammenarbeit gefunden werden.
- Nicht-deutsche Jugendliche haben aufgrund von Diskriminierungserfahrungen die Einstellung entwickelt, dass ihre Anliegen nicht berücksichtigt werden. Durch die beratende und unterstützende Arbeit in den Vereinen konnte zunehmend die Akzeptanz bei dieser Gruppe erreicht werden. Skepsis gegenüber Institutionen des Verbandes und der städtischen Einrichtungen konnten abgebaut werden.

2.1 Präventions- und Deeskalationsarbeit

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die Betroffenen hatten bis dahin keine Erfahrungen im Umgang mit Projekten dieser Art, konnte ein Vertrauensebene geschaffen werden, welches mir als hauptamtlichen Mitarbeiter ermöglichte mich als Ansprechpartner bei Konflikten in den Jugendmannschaften zu etablieren. Durch kontinuierliche Beobachtungen des Trainings- und Spielbetriebes und anhand der Interviews und Gespräche mit den Beteiligten, konnte das Projektteam zu Erkenntnissen gelangen, die zu einer effektiven Maßnahmeplanung führten, mit dem Ziel den gewalttätigen Ausschreitungen im Jugendfußball im Vorfeld zu begegnen. (Eine Zusammenfassung der Interviews und Gespräche kann von Interessierten bei uns angefordert werden)

Im folgenden Abschnitt soll anhand von einigen Fallbeispiele etwas ausführlich dieser Schwerpunkt, Prävention- und Deeskalationsarbeit, wiedergegeben werden.

2.1.1. Fallbeispiel

Etwa eine Stunde nach der Begegnung zwischen den A-Jugendmannschaften von SV Sturm und Fortuna bekomme ich einen Anruf von einem Jugendtrainer von SV Sturm, der mir von Auseinandersetzungen berichtet, die in der 2.Halbzeit des oben genannten Freundschaftsspieles vorgekommen sind. Nach seiner Auskunft soll der Trainer von Fortunain dieser Begegnung auch der Schiedsrichter, Anfang der 2.Halbzeit den italienischen Spieler von SV Sturm tätlich angegriffen haben, weil er aus Versehen beim Einwurf den Ball ins Gesicht eines Fortuna-Spielers geworfen haben soll. Der Schiedsrichter soll den Spieler am Hals gedrückt und danach geschubst haben. Nach einigen verbalen Auseinandersetzungen in italienischer Sprache, an den sich auch die italienischen Zuschauer beteiligen, wird der Spieler für 5 Minuten vom Platz gestellt. Später beruhigt sich die Situation wieder. Der Spieler von SV Sturm soll sich nach Ablauf der 5-Minutenstrafe beim Schiedsrichter entschuldigt haben. Als dann in einer anderen Situation der Sohn des Schiedsrichters und der Torwart von SV Sturm (beide Italiener) zusammenstoßen eskaliert die Begegnung erneut. Der

Sohn des Schiedsrichters soll einen türkischen Spieler von SV Sturm verbal angegriffen haben, woraufhin dieser Spieler handgreiflich wird. Danach beteiligen sich mehrere Spieler und Zuschauer an den Auseinandersetzungen. Der Trainer von SV Sturm zieht daraufhin seine Mannschaft vom Platz.

Nach dem Spiel ruft der Trainer von Fortuna die Polizei an, weil er, auch nach Aussage von anderen Beteiligten und Zeugen, von den Brüdern des Torwarts von SV Fortuna bedroht wurden ist.

Weitere Aussagen...

Noch am selben Tag suche ich den Trainer von SV Sturm A-Jugend auf, der zum größten Teil die Aussagen der andern Beteiligten und Zuschauern bestätigt. *„Der Trainer von Fortuna hat sich unmöglich verhalten. Erst geht er auf Edi los drückt ihm am Hals und schubst ihn zum Boden. Obwohl sich Edi nach seiner Einwechslung entschuldigte, war er nicht zur beruhigen. Später, als sich sein Sohn noch an der Rangelei beteiligt, ist er wirklich Amok gelaufen...Vielleicht haben die Brüder von F. (Italiener) zu ihm irgendwas gesagt, was ich nicht verstanden habe. Trotzdem, so darf man sich als Trainer nicht verhalten. Die Spieler von Fortuna trifft keine Schuld, sie haben eher versucht ihn zu beruhigen. Ich werde nie wieder ein Freundschaftsspiel gegen Fortuna machen.“* Bei dem Spieler S. handelt es sich um einen Jugendlichen, der bereits in der B-Jugend wegen Tätlichkeit gegen den Schiedsrichter für ein Jahr gesperrt wurde.

Zwei Spieler von SV Sturm, die sich noch lange nach Spielschluss auf der Anlage befinden: *„Ich glaube er hat die Nerven verloren, weil wir noch ausgeglichen haben. Die hätten ja hoch führen können.“* Der andere Spieler: *„Die haben doch 4:2 geführt. S. hat sich doch entschuldigt, ich weiß nicht was mit ihm passiert ist.“* Beide Spieler erzählen, dass die Streitigkeiten in erster Linie von den Italienern beider Mannschaften ausgetragen wurden.

Der Platzwart: *„Diese Scheiße darf nicht in die Öffentlichkeit, dann heißt es wieder typisch SV Sturm. Dabei haben wir seit langer Zeit kaum was gehabt. Ich werde in Zukunft kein Spiel gegen eine türkische Mannschaft bei uns erlauben. Da kann nichts gutes rauskommen. Hinzu kommt, dass das Spiel nicht angemeldet war. Wenn die das mitbekommen, kriegen wir eine hohe Geldstrafe“.* Der Trainer (Türke). *„Es waren doch Italiener und nicht Türken, die hier Scheiße gebaut haben.“*

Der Trainer von Fortuna ruft mich ebenfalls an. Er bezieht sich auch auf zwei Situationen im Spiel, die auch seiner Meinung nach zu den Vorkommnissen geführt haben. In der ersten Situation (Einwurf), soll der italienische Spieler ihn beleidigt haben, nach dem er das unsportliche Verhalten zuvor geahndet hat. Der Trainer von Fortuna bestreitet aber diesen Spieler angegriffen zu haben. Nach der zweiten Situation, Zusammenstoß zwischen Spieler und Torwart, soll eine Gruppe von Spielern/Sturm ihn und seinen Sohn getreten und geschlagen haben. Der Bruder und der Vater des Torwarts sollen ihm mit den Sätzen, *„du bist kein Italiener, sondern ein Bastard“* und *„du hast keine Eier, komm zeig, dass du ein Mann bist“*, beleidigt haben und nach dem Spielabbruch ihm gegenüber handgreiflich geworden sein. Aus diesem Grund habe er die Polizei gerufen und werde daher Anzeige erstatten. Der Trainer erklärt sich bereit mit dem Trainer von SV Sturm ein klärendes Gespräch zu führen, weil er und die meisten seiner Spieler sich an die Tätlichkeiten und Beleidigungen der **„italienischen Gruppe“** nicht beteiligt haben. Die Anzeige werde er aber auf jeden Fall aufrechterhalten, weil er, genauso wie der Sohn, an mehreren Stellen des Körpers Verletzungen hat, die er sich noch vom Arzt attestieren lassen werde.

Die Bewertung des Vorfalles vom Jugendleiter des Fortuna : *„Warum soll Leo (Trainer) die Polizei rufen, wenn er angeblich selber handgreiflich geworden ist. Ich habe mit Leo gesprochen, die Italiener haben ihm übelst beschimpft und angegriffen.“*

Am nächsten Tag treffe ich einen Spieler von Fortuna, den ich inzwischen sehr gut kenne. Er ist ein sehr ruhiger Spieler, der noch letzte Saison bei Sturm gespielt hat. Für ihm ist der Sohn des Trainers der Hauptschuldige. *„Ich weiß nicht, was mit ihm an dem Tag los war. Er hat bereits vorher mehrmals mit den Spielern von Sturm diskutiert. Zu den Auseinandersetzungen ist es nur gekommen, weil er nach einem Zweikampf auf einen Spieler von Fortuna losgegangen ist. Der angegriffene Spieler von Fortuna hat sich gleich mit den Fäusten gewehrt. Dann kam natürlich auch Leo hinzu, um G. (den Sohn) zu schützen. Dann mischten sich immer mehr Leute ein. Zum Glück haben einige von unseren und den Spielern von SV Sturm geschlichtet. Nach Spielabbruch haben die beiden Brüder und der Vater von F. (Torwart/Italiener) weiterhin Leo in der Ehre beleidigt und später vor den Kabinen versucht zu schlagen, weil er sie dann genauso in der Ehre beleidigt hat. Die Mutter von F. war ja auch da. Wenn wir nicht da gewesen wären, hätten sie Leo kränkenhausreif geschlagen.“*

Nach mehreren Gesprächen mit Spielern, Trainern und Zuschauern erklären sich die Beteiligten bereit an einem Treffen teilzunehmen, um das Zusammentreffen beider Mannschaften in Zukunft unproblematischer gestalten und den Vorfall aufarbeiten zu können. Gegenstand der Sitzung ist auch die bei der Polizei erstattete Anzeige des Trainers von Fortuna. Die Beteiligten schildern aus ihrer Sicht die Vorkommnisse und gestehen, dass im besagten Spiel die Eskalation nicht nur am Verhalten eines Einzelnen festgemacht werden kann, sondern fast alle, die an dieser Runde teilnehmen, mit zu der Zuspitzung der Situation beigetragen haben.

Ebenso wird darauf hingewiesen, dass insbesondere im Jugendbereich den Erwachsenen eine sehr wichtige Vorbildfunktion zukommt. Berücksichtigt man die Tatsache, dass Spieler von beiden Mannschaften sich verhältnismäßig schnell von Gegenspielern und Zuschauern provozieren lassen, sollten sich Trainer/Betreuer aber auch die Eltern bewusst sein, welche Folgen ihr Verhalten auslösen könnten. Ich spreche in diesem Zusammenhang einige Begegnungen an, in denen sich Spieler von Zwischenrufen der Zuschauer oder von Bemühungen der Gegenspieler, sie aus dem Konzept zu bringen, haben anstecken lassen und das solche Situationen immer wieder auftreten können. Deswegen sollten Gespräche mit der Mannschaft stattfinden, um solchen Situationen vorzubeugen.

Ergebnisse des Schlichtungsgesprächs:

- Die Anzeigen bei der Polizei werden zurückgezogen. Es wird nie eindeutig zu klären sein wer angefangen hat (siehe oben die Aussagen der Konfliktparteien). Darüber hinaus wäre das nächste Zusammenkommen sehr problematisch, wenn parallel die Anzeigen bei der Polizei laufen würden.
- Aufarbeitung der Vorkommnisse in den Mannschaften. Wichtig, dass die Verantwortlichen ihr Verhalten selbstkritisch reflektieren.
- Absprachen für das Punktspiel zwischen den beiden Mannschaften.

Halbes Jahr später treffen beide Mannschaften wieder aufeinander. Aufgrund der Vorkommnisse im Freundschaftsspiel erwarteten Angehörige beider Mannschaften ein verhältnismäßig „brisantes“ Spiel. Nicht zuletzt aus diesem Grund sind, insbesondere bei SV

Sturm, auch einige Verantwortliche anwesend, die sonst kaum sich Spiele der Jugendmannschaften anschauen. Das Spiel verläuft entgegen dieser Erwartungen aber sehr ruhig ab. Für mich wiederum war der Verlauf dieses Spieles keine große Überraschung, denn die Vorkommnisse aus der letzten Begegnung wurden durch das Mitwirken beider Seiten aufgearbeitet und jeder Einzelne hat zumindest signalisiert, auch sein eigenes Verhalten kritisch zu reflektieren.

Aspekte, die zum positiven Verlauf des Spieles beigetragen haben:

- Der Schiedsrichter (deutsch, Mitte 30 Jahre alt) reagiert nicht auf alle Unmutsäußerungen der Spieler. Beispiel: Der Spieler ist mit der Abstoßentscheidung des Schiedsrichters nicht einverstanden, weil er der Meinung ist, dass der gegnerische Spieler zuletzt am Ball war und fordert daher lautstark einen Eckball. „**Schiri, es war ganz klar Eckball**“, dann gibt es noch einpaar türkische Schimpfwörter hinterher, die der Schiedsrichter zum Glück nicht versteht. Ich habe in der Vergangenheit einige Spiele erlebt, in denen der Schiedsrichter in solchen Fällen bereits die erste Verwarnung aussprach, weil er sich durch die Äußerungen in türkisch, ohne es zur verstehen, angegriffen fühlte.
- Beide Trainer fordern ihre Spieler auf nach harten Zweikämpfen sich bei dem gegnerischen Spieler zu entschuldigen.
- Zuschauer von beiden Seiten verfolgen das Spiel gemischt. Es gibt keine Zuschauergruppen. Bei Begegnung zwischen nicht-deutschen und „deutschen“ Mannschaften bilden sich meistens Gruppen, die bewusst auf räumliche Distanz gehen.
- In beiden Mannschaften spielen sich 2-3 Spieler in Sachen Fairness in den Vordergrund. „**Komm, spiel weiter. Er hat es einfach nicht anders gesehen. Entschuldige dich!**“ Wenn ein Spieler am Boden liegt: „**Spiel den Ball raus.**“

2.1.2. Fallbeispiel

Der Jugendleiter von SV Sturm ruft mich 2 Tage vor der Begegnung zwischen der A-Jugend und der 2.A-Jugend vom HRS an und bittet mich Kontakt mit der 2.A-Jugend von HRS Hannover aufzunehmen. Er befürchtet, dass aufgrund der Konstellation, etwa 6-7 Spieler von HRS Hannover haben noch in der vergangenen Saison bei SV Sturm gespielt, Auseinandersetzungen zwischen beiden Mannschaften auftreten könnten. Da ich einen guten Draht zu dem Trainer und einigen Spielern von HRS Hannover habe, vollzieht sich die Kontaktaufnahme problemlos und ich werde zu der Mannschaftssitzung im Clubhaus eingeladen. Wir vereinbaren in der Mannschaftssitzung die folgenden Punkte:

- Sollte es verbale Provokationen von der anderen Seite geben, dann werden beide Trainer und der Schiedsrichter von dem betroffenen Spieler in Kenntnis gesetzt. Beide Trainer werden auf solche Verhaltensweisen mit der Auswechslung auf Zeit reagieren.
- Der Schiedsrichter wird vor dem Spiel angesprochen, dass er beim unkorrekten Verhalten seiner Person gegenüber, den Trainer oder mich davon unterrichtet.
- Mitspieler, die sich unkorrekt verhalten, sollten zurechtgewiesen werden.

Diese Inhalte werden auch vom Trainer des SV Sturm in der Mannschaftsbesprechung thematisiert.

Spielverlauf

- Bereits in den ersten 15 Minuten zeigte sich dass die Vorgespräche ihren Sinn erfüllt haben. Der HRS-Trainer wechselt einen Spieler aus, weil er eine Schiedsrichterentscheidung lautstark kritisiert. Nachdem dieser sich wieder beruhigt, wird er in der 2.Halbzeit eingewechselt.
- Der Schiedsrichter leitet die Begegnung sehr souverän und sucht, wenn nötig, das Gespräch mit den Spielern. **„Sportskamerad, unterlassen Sie bitte die Kommentare! Sonst muss ich Sie verwarnen!“** Trainer von SV Sturm: **„Das ist der beste Schiedsrichter, denn wir bisher in dieser Saison bekommen haben. Er steht fast immer richtig und bleibt immer sachlich.“** Spieler, Jugendleiter und der Vorsitzende von SV 07 Sturm geben ihm recht.
- Nach harten Zweikämpfen oder Fouls, wird der betroffene Spieler aufgefordert sich zu entschuldigen.
- Nur nach dem Spiel entstehen lautstarke Auseinandersetzungen zwischen einigen Spielern beider Mannschaften. Der Zwischenfall ist erster Linie auf die Enttäuschung der HRS- Spieler zurückzuführen, die nach einer 3:1 Führung noch in den letzten 5 Minuten den Ausgleich hinnehmen mussten. Einige Spieler sind der Meinung, dass dem Strafstoß eine Schwalbe des Spielers von SV Sturm hervorging. Interessant hierbei, dass nicht der Schiedsrichter Ziel der Kritik ist, sondern der Spieler, der sich unsportlich verhalten haben soll. Dieser Konflikt kann aber Dank dem Zusammenwirken der Trainer und einiger Eltern geschlichtet werden. Wir begleiten die Spieler bis in die Kabine. Insbesondere den Spielern von SV Sturm lege ich nahe, nicht auf die Bemerkungen der anderen Seite zu reagieren und Verständnis für die Enttäuschung der HRS-Spieler zu haben.

Die Vorgespräche mit den Mannschaften haben sicherlich mit dazu beigetragen, dass insbesondere die Spieler, die sich sonst bei Konfliktsituationen zurückhalten, gestärkt wurden in solchen Situationen zu intervenieren.

2.1.3 Fallbeispiel Konflikt während des Trainings

Im Rahmen der Sozialberatung beim 1.FC werde ich von einigen türkischen Spielern (C-Jugend) angesprochen, die gerade mit ihrem Trainer eine Meinungsverschiedenheit hatten. Einer der Spieler: **„Der Trainer hat uns die ganze Zeit nur laufen lassen und als ich nur gefragt habe, ob wir denn nicht mal was anderes machen könnten, hat er mich gleich in die Kabine geschickt. Und als ich in der Kabine ihn noch mal angesprochen habe, hat er mich gegen die Wand gedrückt und mich rausgeschmissen.“** Auch in meiner Anwesenheit wird dieser Spieler vom Trainer erneut aus der Kabine rausgeschmissen. Der Trainer zu den Vorkommnissen: **„Er hat die ganze Zeit versucht das Training zu sabotieren und ich habe ihm gesagt, ‚er braucht sich das hier alles nicht anzutun und kann sich duschen gehen‘. Vielleicht habe ich ihn ein bisschen fest angepackt, nachdem er einfach nicht kapieren wollte, dass das Training für ihn heute gelaufen ist. Und was macht er: bedroht mich damit, dass er sein Vater und andere holen wird und beschimpft mich auf türkisch. Deswegen will ich ihn heute nicht mehr sehen. Von mir aus, kannst du mit ihm sprechen, aber ich werde es nicht machen, solange er sich nicht bei mir entschuldigt hat. Ich habe hier 20 Leute, die ich trainieren muss und kann nicht auf alle Wünsche eingehen.“** Diese ganze Aussprache findet vor der Kabinentür, kurz nach dem Training, statt. Also ein ziemlich ungeeigneter Ort um differenziert über einen kurz zuvor vorgefallenen Konflikt sprechen zu können. Aus diesem Grund ziehe ich mich, mit Einverständnis des Trainers, mit den drei Spielern zurück. Im Grunde geht es aber nur um das Verhalten eines Spielers.

Folgende Punkte werden bei dieser Aussprache angesprochen:

- Es ist nicht immer möglich, das Training so zu gestalten, dass alle Spieler damit zufrieden sind.
- Kritikpunkte bezüglich Training sollten nicht während des Trainings gemacht werden. Kritik in Form einer Beleidigung (Schimpfwörter auf türkisch) bringen gar nichts, außer Ausschluss aus dem Training.
- Auch das Verhalten des Trainers, Drücken gegen die Wand, war nicht korrekt.
- Wenn Konflikte auftreten, sollten Mitspieler als Schlichter auftreten und nicht zusätzlich aufwiegeln.

Der betroffene Spieler: „**Eigentlich hat er** (zeigt auf einen Mitspieler) **angefangen mit dem Meckern und als ich mich irgendwann mal da angeschlossen habe, hat es der Trainer mitbekommen und als ich mich gewehrt habe, hat er mich weggeschickt.**“ Der angesprochene Spieler: „**Der Trainer hat dich weggeschickt, weil du ihn beschimpft hast.**“

Ergebnis: Wir vereinbarten, dass der Spieler beim Trainer anruft und sich wegen sein Verhalten und insbesondere aufgrund der Schimpfwörter entschuldigt, aber auch deutlich macht, dass das Verhalten des Trainers (Drücken gegen die Wand), ebenfalls nicht in Ordnung war.

Nach einigen Tagen erkundigte ich mich beim Trainer. Er bestätigt, dass der Spieler angerufen und sich entschuldigt hat. Zu seinem Verhalten: „**Als er nicht aus der Kabine wollte, da habe ich ihn nur gepackt und rausgezerrt.**“ Alles in allem zeigt er sich über das Ergebnis der Verhandlungen zufrieden. „**Das mit E. ist ausgestanden.**“

2.1.4. Fallbeispiel Konfrontationen zwischen Trainer und Spieler

Am Rande einer Begegnung der 1.B-Jugend äußert ein kurdischer Vater Kritik an dem Trainer der 2.B-Jugend. Nach Information seines Sohnes, würde der Trainer zu oft das Training ausfallen lassen und deswegen überlege er ernsthaft seinen Sohn aus der Mannschaft zu nehmen. Ich rate ihm keine voreilige Beschlüsse zu fassen und dass sicherlich auch in anderen Vereinen er mit ähnlichen Problemen konfrontiert werden wird. Im weiteren Verlauf des Gespräches gesteht er, dass er eigentlich den Trainer gar nicht so gut kennt. In diesem Zusammenhang informiere ich ihn über den Trainer der 2.B-Jugend, der meines Erachtens ein sehr offener Mensch ist und auf solche Kritiken konstruktiv reagieren wird. Wir verabreden ein Treffen vor dem Training der 2.B-Jugend.

Zum Treffen erscheint der Sohn und entschuldigt seinen Vater. Auch der Trainer ist anwesend. Bei der Aussprache stellt sich heraus, dass in den letzten Wochen das Training nur einmal ausgefallen ist, weil zu wenig Spieler beim Training waren. Der Konflikt zwischen dem Jugendlichen und dem Trainer sei nur aus dem Grund entfacht, weil der Jugendliche wegen Praktikum und diversen Zahnarztterminen nicht regelmäßig am Training teilnehmen konnte. Ausschlaggebend für den Konflikt waren die immer wiederkehrenden Zahnarzttermine, die für den Trainer nicht nachvollziehbar sind. Der Trainer: „**Seit mehr als drei Wochen hast du immer dann einen Zahnarzttermin, wenn wir Training haben und verlangst dann, dass ich dich trotzdem am Wochenende einsetze.**“ Der Spieler versucht deutlich zu machen, dass er keine anderen Termine bekommen konnte, weil zu der Zeit aufgrund des Praktikums die anderen Wochentage besetzt waren. Darüber hinaus sprechen beide Seiten einige Details an, die wir nicht mehr klären konnten, weil Dritte daran beteiligt gewesen sind. In erster Linie ging es um Sachverhalte wie: „**du sollst über mich das gesagt**

haben“ usw. In dieser Sache vereinbaren wir, was auch als Regel für die ganze Mannschaft gelten sollte, dass Aussagen, die von Dritten gemacht werden, nicht bindend sein können. Zum Abschluss der Aussprache macht der Trainer noch mal deutlich, dass er von ihm eine regelmäßige Teilnahme am Training erwartet und nur diese Teilnahme für den Einsatz in den Pflichtspielen relevant ist. Auch der Spieler zeigt sich versöhnlich und verspricht in Zukunft regelmäßig am Training teilzunehmen.

Nach diesem Gespräch habe ich bei der Rückfahrt noch die Möglichkeit mit ihm auch über andere Themen zu sprechen. *„Es gibt noch andere Dinge, die mich und andere in der Mannschaft stören, aber ich kann ihm das nicht so einfach ins Gesicht sagen. Z. B. verstehen wir seine Zwischenrufe während des Spiels gar nicht, weil er total undeutlich spricht. Und dann erwarte ich von einem Trainer, dass er seine Spieler in Schutz nimmt. Wir hatten einmal ein Spiel, in dem wir von den Gegnern völlig zusammengetreten wurden. Und was macht er? Er kritisiert uns sogar und sagt: ‚Ihr seid selber schuld, wenn ihr nicht auf mich hört.‘“* Wir verbleiben dahingehend, dass ich mir so bald wie möglich eines der nächsten Spiele anschauen werde.

3. Elternarbeit

Bevor auf die Inhalte der Elternarbeit eingegangen wird, soll an dieser Stelle kurz skizziert werden, welchen Stellenwert der Fußballsport für die nicht-deutschen Elternschaft einnimmt. Mit welchen Erwartungen sie die Vereine konfrontieren und wie sie mit sportlichen Misserfolgen ihrer Söhne umgehen.

In sehr vielen Gesprächen mit türkischen Vätern, die am Rande des Spiel- und Trainingsbetriebes, in Clubhäusern, aber auch in diversen türkischen Cafes stattfanden, stellte sich heraus, dass der überwiegende Anteil dieser Gruppe, Fußball als ein probates Mittel gegen das Abrutschen der Jugendlichen in die Kriminalität betrachten und deswegen die Arbeit der Vereine recht positiv bewerten. Obwohl sich an diesem Standpunkt prinzipiell nichts ändert, sind die Väter, die das Vereinsleben etwas besser kennen und die Aktivitäten ihrer Kinder etwas genauer verfolgen, kritischer und unzufriedener. Sie machen aber auch sehr deutlich, dass sie in den Stadtteilen keine freizeitpädagogischen Alternativen zum Fußballverein sehen. Sie bewerten die offene Jugendarbeit als sehr negativ. Ein türkischer Vater, dessen Söhne aufgrund von Differenzen mit dem Trainer aufgehört haben im Verein Fußball zu spielen, zu der Freizeitgestaltung seiner Söhne: *„Sie hängen nur noch im Jugendzentrum herum. Als sie noch beim 1.FC Fußball spielten, hatten sie einen organisierten Tagesablauf, jetzt haben sie nur noch Mädchen und andere Dinge im Kopf. Was kannst du schon im Jugendzentrum lernen? Auch die schulischen Leistungen sind schlechter geworden, seitdem sie nicht mehr im Verein sind. Der Trainer hat aufgrund seines Verhaltens meine Söhne vom Fußball distanziert.“* In diesem Kontext lautet die am häufigsten geäußerte Kritik bezüglich der Vereine wie folgt: *„Der Verein tut für die Jugendmannschaften gar nichts. Der Grund für das Desinteresse liegt am hohen Anteil von ausländischen Spielern. Der Vorstand ist nur an der Entwicklung der 1.Herren-Mannschaft interessiert“*. Diese, vom Diskriminierungsgefühl geprägte Einstellung, wird ebenso bei der Bewertung von Schiedsrichterleistung aufrechterhalten.

Bei Regelverstößen oder bei Platzverweisen werden zwar die eigenen Spieler kritisiert, aber nicht selten in der weiteren Argumentation das unsportliche Verhalten in dem Sinne relativiert, dass der Schiedsrichter durch die „schlechte“ Spielleitung die Vergehen der Spieler verschuldet hat. Da die Schiedsrichter natürlich nicht nur von den Eltern, sondern fast von allen Beteiligten kritisiert und somit in Frage gestellt werden, fühlen sich die Spieler moralisch in Recht, wenn sie auch rein nach Regelwerk zurecht sanktioniert wurden sind.

Für die nicht-deutschen Eltern ist in der Regel die sportliche Weiterentwicklung der Söhne sehr wichtig, vielleicht noch wichtiger als für viele deutsche Eltern. Weil die Unzufriedenheit über die eigene soziale Situation, sie in eine wesentlich höhere Erwartungshaltung bringt, als die Chancen oder Qualifikation der Kinder es erhoffen lassen. Sehr oft wird seitens der Eltern das Argument gebracht: „**Meine Kinder sollen es besser haben als wir, die ihr ganzes Leben nur geschuftet und trotzdem nichts erreicht haben.**“ Auf den Fußballbereich bezogen bedeutet es, dass in eine Nichtberücksichtigung der Söhne in der Startformation oder in eine Hinausstellung durch den Schiedsrichter sehr oft eigene Diskriminierungserfahrung projiziert werden.

Im folgenden Abschnitt werden die Projektinhalte der Elternarbeit kurz dargestellt und in den weiteren Ausführungen auf diese Inhalte detailliert eingegangen.

- **Sensibilisierung der Eltern auf Konflikte im Fußball.** Welche Möglichkeiten haben Eltern auf das Verhalten ihre Kinder positiv einzuwirken? Wie können sie durch ihr Verhalten Konflikte vermeiden? Welche Verhaltensweisen der Eltern führen bei den Kindern und Jugendlichen zu Fehlverhalten? Solche und ähnliche Fragestellungen waren Inhalt der Gespräche mit dieser Gruppe.
- **Entwicklung und Umsetzung von integrativen Maßnahmen.** Partizipation von nicht-deutschen Eltern am Vereinsleben: Begleitung der Kinder im Spiel- und Trainingsbetrieb, Vorstandsarbeit, Identifikation mit dem Verein usw.
- **Auseinsetzung mit Diskriminierungsgefühlen.** Dieser Aspekt ist insbesondere in der Zusammenarbeit mit Eltern aus eigenethnischen Vereinen einer der wichtigsten Punkte.
- **Ansprechpartner bei Konflikten zwischen Eltern und andren Parteien im Verein:** aufgrund von eingefahrenen Interessenskonflikten gibt sehr oft Kommunikationsstörungen innerhalb einer Mannschaft und des Vereins, z. B. Konflikte zwischen Trainer und Eltern über die Rolle des Kindes in der Mannschaft, die mit dem Heranziehen eines Mittlers „leichter“ bewältigt werden können.

Die Umsetzung dieser Arbeitsinhalte ist sehr stark von vereinspezifischen Bedingungen abhängig. Ist die Vereinsführung engagiert und interessiert Schritte bezüglich nicht-deutschen Eltern durchzusetzen, konnten folgerichtig auch Erfolge in der Umsetzung von integrativen Maßnahmen erreicht werden. Da die Integrationsbereitschaft der nicht-deutschen Jugendlichen in die Vereine und die regionale Lebenswelt im direkten Zusammenhang mit der Einstellung der Elternschaft steht, gehörte dieser Aspekt zu den wichtigsten Voraussetzungen, der erfüllt werden musste. Folgerichtig kann hier festgehalten werden, dass, wenn sich die nicht-deutschen Eltern mit dem Verein identifizierten, dann auch die Kinder und Jugendlichen einen stärkeren Bezug zum Vereinen haben entwickeln können. Die Spielerfluktuation in diesen Vereinen ist dementsprechend wesentlich niedriger gewesen, als in vielen anderen Vereinen.

In Zusammenarbeit mit den Vereinsverantwortlichen wurden Maßnahmen entwickelt, welche die Partizipation der Migranten am Vereinsleben erleichterten. Dieser Schritt sollte aber parallel von den Migranten begleitet werden, in dem sie am Integrationsprozess aktiv teilnehmen. Gerade dieser letzte Punkt ist sehr stark interessens- und bedürfnisabhängig. So hatten wir Migranten in einem Verein, die den „deutschen“ Verein als ihre sportliche Heimat anerkannten, weil sie sich verstanden fühlen und ihre Kinder gut aufgehoben sahen. Demgegenüber gibt es aber sehr viele Sportvereine, die aufgrund ihrer spezifischen

Bedingungen die Identifikation der Migranten mit dem „deutschen“ Verein sehr erschwerten. Diese betrachteten sich im „deutschen“ Verein als Fremdkörper und suchten sehr stark die Bindung zu einem eigenethnischen Verein.

Bevor auf die Eigenwahrnehmung, Erwartungen und Stellung der nicht-deutschen Eltern im Verein ausführlicher eingegangen wird, sollte an dieser Stelle klargestellt werden, dass es sich hierbei um Ausführungen handelt, welche sich hauptsächlich mit der Position der Väter im Fußballsport auseinandersetzt. Wir haben zwar inzwischen auch in einem dieser Vereine die Teilnahme türkischer Frauen am Vereinsleben, dieser beschränkt sich aber ausschließlich auf das Clubhaus. Auf die positiven Impulsen, die durch die Übernahme einer türkischen Familie des vereinseigenen Clubhauses entstanden sind, wird an einer anderen Stelle detaillierter eingegangen.

3.1 Sensibilisierung der Eltern auf Konflikte im Fußball.

Welche Möglichkeiten haben Eltern auf das Verhalten ihre Kinder positiv einzuwirken? Wie können sie durch ihr Verhalten Konflikte vermeiden? Welche Verhaltensweisen der Eltern führen bei den Kindern und Jugendlichen zu Fehlverhalten? Solche und ähnliche Fragestellungen waren Inhalt der Gespräche mit dieser Gruppe.

- Im Rahmen des Spiel- und Trainingsbetriebes entstehen immer wieder Möglichkeiten der Kontaktaufnahme. Bei diesem Zusammenkommen wird ausdrücklich auf die Vorbildfunktion hingewiesen.
- Ebenfalls ein sehr wichtiger Aspekt: konstruktiver Umgang mit Konflikten. Das Auftreten von Konflikten im Fußballsport ist aufgrund des Wettbewerbscharakters dieser Sportart nicht zu vermeiden. Daher ist die Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit Konflikten, die sie befähigen einen produktiven Ansatz zu entwickeln von äußerster Wichtigkeit.

Formatiert: Einzug: Links: 0,66 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,29 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

Formatiert: Einzug: Links: 0,66 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,29 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

3.2 Entwicklung und Umsetzung von integrativen Maßnahmen

Partizipation von nicht-deutschen Eltern am Vereinsleben: Begleitung der Kinder im Spiel- und Trainingsbetrieb, Vorstandsarbeit, Identifikation mit dem Verein usw.

- In einem der Vereine konnte ein regelmäßig stattfindender Sprechtag für nicht-deutsche Mitglieder eingeführt werden. Dieses Treffen können die Migranten als Plattform nutzen um ihre Anliegen zu vertreten. Aus der Sicht des Vereines geht es darüber hinaus auch darum, für die Vorstandsarbeit auch die nicht-deutschen Mitglieder zu gewinnen.
- In dem oben angesprochenen Verein konnte ein nicht-deutscher Vater für die Vorstandsarbeit gewonnen werden. In diesem Verein gibt es des Weiteren sehr ernsthafte Bemühungen, die große Anzahl von Migranten durch Übergabe verschiedenen Aufgaben zum lebendigen Bestandteil des Vereinslebens zu machen. Ebenfalls in diesem Kontext wurde das vereinseigene Clubhaus an eine türkische Familie gepachtet.
- Einladung in erster Linie der nicht-deutschen Eltern zu den Pflichtspielen der Kinder und Jugendlichen. In einigen Mannschaften ist die Elternbeteiligung sehr schlecht.

Formatiert: Einzug: Links: 0,63 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,27 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

Formatiert: Einzug: Links: 0,63 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,27 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

Formatiert: Einzug: Links: 0,63 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,27 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

Dieser Zustand hat uns veranlasst den Kontakt zu den Eltern zu intensivieren. Viele nicht-deutsche Eltern, insbesondere aus dem kurdisch-türkischen Kulturkreis, gehen davon aus, dass durch die Anmeldung der Kinder in den Sportverein ihre Verantwortlichkeit sozusagen endet. Daher ist die Aufklärung in die Richtung, dass die Vereinsarbeit vom ehrenamtlichen Engagement der Mitglieder lebt, sehr wichtig. Speziell für die Mitglieder der 1. Einwanderergeneration ist das Vereinsleben ein unbekanntes Terrain, hier gilt es Berührungspunkte abzubauen und den Nutzen eines Sportvereins für den Einzelnen und natürlich auch für die Allgemeinheit herauszustreichen.

- Insbesondere die Elternschaft der A- und B-Jugendlichen nehmen an den Aktivitäten ihrer Kinder nicht teil. Hier wurden verschiedene Initiativen gestartet, z. B. in Form einer schriftlichen Einladung (auch in der türkischen Sprache) oder einer telefonischen Nachfrage, um bei dieser Gruppe erst mal den ersten Kontakt herzustellen. Hier bedarf es aber weiterer Bemühungen um eine dauerhafte Bindung erreichen zu können. Daher ist es aus meiner Sicht realistischer, die im E- und F-Jugendbereich bereits bestehenden Kontakte zu vertiefen und durch Konzepte eine dauerhafte Bindung entstehen zu lassen. Im Zusammenhang mit der Fair-Play-Erziehung ist die Teilnahme der Eltern ein wichtiger Baustein.

Formatiert: Einzug: Links: 0,66 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,29 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

- In diesem Kontext, steht auch die Integration nicht-deutscher Jugendlichen in die Vereine und die regionale Lebenswelt im direkten Zusammenhang mit der Haltung der Elternschaft. Folgerichtig kann hier festgehalten werden, dass, wenn die nicht-deutschen Eltern sich mit dem Verein identifizierten, auch die Kinder und Jugendlichen einen stärkeren Bezug zum Vereinen hatten. Die Spielerfluktuation in diesen Vereinen ist wesentlich niedriger, als in vielen anderen Vereinen.

Formatiert: Einzug: Links: 0,63 cm, Aufgezählt + Ebene: 2 + Ausgerichtet an: 1,9 cm + Tabstopp nach: 2,54 cm + Einzug bei: 2,54 cm, Tabstopps: 1,27 cm, Listentabstopp + Nicht an 2,54 cm

Die Umsetzung von integrativen Maßnahmen verlangt von den Beteiligten mehr Engagement und gegenseitiges Entgegenkommen. Die Konflikte werden erkannt und Lösungswege werden gesucht. In einem der drei Vereine wurden die Konflikte offen ausgetragen. Um Missverständnisse von vornherein zu vermeiden ist es sehr wichtig, auch im Sinne der Identifikation mit dem Verein, Entscheidungen und Veränderungen im Sportverein bei den Mitgliedern bekannt und vor allem auch verständlich zu machen. Im folgenden möchte ich einen Fall schildern, der aufgrund fehlender Transparenz seitens der Vereinsführung einige Diskrepanzen verursachte.

Nachdem der Vorstand aufgrund der stetig schlechter werdenden wirtschaftlichen Situation in der außerordentlichen Jahreshauptversammlung eine Umlage beschließt, gibt es Gegenwehr von einigen Mitgliedern, die mit der Vorgehensweise des Vorstandes und der für sie „unübersichtlichen“ Finanzlage nicht einverstanden sind. Der Vorstand erhebt eine einmalige Zahlung, demzufolge sollen Mitglieder unter 18 Jahren mit 20 Euro und Erwachsenen mit 40 Euro zur wirtschaftlichen Gesundung des Vereines beitragen. Nach der ursprünglich großen Gegenwehr, verkleinert sich die Gruppe der Gegenseite auf drei türkische Väter. Insbesondere ein türkischer Vater beschuldigt den Verein und in erster Linie den 1. Vorsitzenden mit Vetterwirtschaft. Mit dem 2. Vorsitzenden und den türkischen Vätern finden 2 Treffen statt. Besonders der 2. Vorsitzende bemüht sich hier, trotz ungerechter Kritik gegenüber seiner Person, um Aufklärung. Er ist es auch derjenige, der mich angesprochen hat hier als Mittler tätig zu werden. Folgenden Punkte werden angesprochen und aufgeklärt.

Die Kritikpunkte der türkischen Väter und die Stellungnahme des 2. Vorsitzenden:

- Die Mitglieder hätten rechtzeitig von der Umlage informiert werden müssen. Viele haben es erst durch die Abbuchung von ihrem Konto von der Umlage erfahren.
Der Verein hat es in der monatlich erscheinenden Vereinszeitschrift bekannt gemacht, aber er gesteht, dass diese Vorgehensweise verbesserungswürdig ist.
- Warum wurden fast überhaupt keine türkischen Eltern zu der außerordentlichen Jahreshauptversammlung eingeladen?
Stimmrecht haben nur Mitglieder und fast alle türkischen Eltern sind nicht Mitglied und laut Satzung dürfen sie nicht für ihre Kinder dieses Recht beanspruchen. Jugendliche, die über 16 Jahre sind, waren informiert und hätten an der Versammlung teilnehmen können.
- **Nachfragen zu der wirtschaftlichen Lage beantwortet der 2. Vorsitzende sehr detailliert und macht deutlich, dass durch den Mitgliederbeitrag nur 35 % der Kosten des Vereins gedeckt werden können. Hier stellte sich sehr deutlich heraus, dass die türkischen Väter eine ganz andere Vorstellung hatten, nämlich die, dass der 1.FC aufgrund der Erfolge in den letzten Jahren keine finanziellen Probleme haben dürfte. Darüber hinaus wird der Zuschuss, den der Verein für den Anbau des Jugendraumes mal bekommen hat, thematisiert und gefragt, wo das Geld geblieben sei. Auf all diese und ähnliche Anfragen wird seitens des 2.Vorsitzenden umfassend Stellung genommen.**
- Das Verhalten des 1.Vorsitzenden gegenüber den türkischen Mitgliedern wird kritisiert.
Hier wird darauf hingewiesen, dass der 1.Vorsitzende sich generell schwer tut auf Menschen zuzugehen und diese Verhaltensweise nicht mit ihnen persönlich zutun hat.

Bei den Treffen werden auch Unstimmigkeiten aus der Vergangenheit angesprochen, die wir natürlich im nachhinein nicht mehr aufklären konnten. Letztendlich konnten fast alle türkischen Väter umgestimmt werden. Ein noch bedeutender Punkt meines Erachtens nach, dass aus einem problematischen Anlass heraus, allein durch die Behandlung der Anliegen ein positiver Signal ausgesetzt wird, der die Identifikation der Mitglieder mit dem Verein fördert. Ein weiterer Effekt liegt darin, zu veranschaulichen wie ein Verein funktioniert und welche finanziellen Möglichkeiten/Grenzen er hat.

3.3 Ansprechpartner bei Konflikten zwischen Eltern und anderen Parteien im Verein:

Aufgrund von eingefahrenen Interessenskonflikten gibt es sehr oft Kommunikationsstörungen innerhalb einer Mannschaft, z. B. Konflikte zwischen Trainer und Eltern über die Rolle des Kindes in der Mannschaft, die mit dem Heranziehen eines Dritten „leichter“ bewältigt werden können.

Ein Betreuer spricht mich an und erzählt von einigen Problemen mit türkischen Eltern. Wobei die Differenzen, insbesondere mit einem Vater, laut Betreuer, das ganze Klima in der Mannschaft und im Umfeld der Mannschaft stört. Hierbei handelt es sich konkret um folgende Probleme:

- **Einige Eltern wollen, dass ihre Söhne mehr Einsatzzeit bekommen.**
- **Eltern halten sich während der Mannschaftsbesprechung in der Kabine auf.**

- **Eltern geben während des Spieles laute Anweisungen. Wodurch die Autorität des Trainers in Frage gestellt wird und darüber hinaus durch das Einmischen der Eltern die Kinder verunsichert werden.**

Ich empfehle dem Betreuer, dass vielleicht das Rotationsprinzip die Eltern beruhigen und zufrieden stellen könnte und durch Einzelgespräche es eher möglich ist Kompromisse einzugehen, als Diskussionen vor allen anderen Eltern zu führen. Natürlich sollten auch Gespräche mit allen Eltern zusammen geführt werden, um bestimmte Regeln mit ihnen festlegen zu können. Der Betreuer ist mit dem Rotationsprinzip nicht einverstanden, weil dadurch ein leistungsorientiertes Arbeiten nicht möglich sei und die guten Spieler früher oder später den Verein verlassen würden. Was die Gespräche angeht, habe er mehrmals versucht mit den Eltern Kompromisse zu finden, aber an die Absprachen hielten sich die Eltern einfach nicht.

Der Betreuer lädt mich zum nächsten Spiel ein und bittet mich ein Gespräch mit den Eltern zu führen. Ich mache deutlich, dass er sich von solchen Gesprächen nicht zu viel erhoffen sollte, weil so lange die Betroffenen untereinander keine „gesunde“ Kommunikationsebene schaffen, solche Differenzen durch das „Intervenieren“ von Außenstehenden nicht gelöst werden können.

Ich vereinbare einen Termin, an dem auch ein Punktspiel angesetzt ist. Von beiden Mannschaften sind sehr viele Eltern anwesend. Wie vom Betreuer bereits erwähnt, sind die Eltern am Spielfeldrand sehr laut und bringen die Kinder durch die lauten Anweisungen durcheinander. Bereits aus der Körpersprache des Betreuers und des Trainers kann deren Unzufriedenheit über den gegenwärtigen Zustand abgelesen werden.

Der Betreuer stellt mich einigen türkischen Eltern vor und entfernt sich dann von der Gruppe mit den Worten: **„Wir verstehen uns einfach nicht. Vielleicht können sie ihm klar machen, dass bestimmte Regeln und Verhaltensweisen eingehalten werden müssen.“** Im Laufe des weiteren Gespräches übernimmt ein Vater, als Vertreter der Eltern, das Wort. Er informiert sich darüber, wie es zu diesem Treffen gekommen ist und ob sich der Betreuer bei mir, über die Eltern, beschwert habe. Ferner seien nicht die Eltern die Auslöser des Problems, sondern der Trainer und der Betreuer, die keine Ahnung vom psychologischen Zustand der Kinder hätten. Kinder in dem Alter würden eine Nichtberücksichtigung als Ausgrenzung verstehen und deswegen sei es sehr wichtig, dass sie genug Einsatzzeit bekommen, wenn auch das fußballerische Potential vielleicht nicht ausreicht. Weiterhin der Vater: **„Du musst doch als Sozialpädagoge oder Psychologe, ich weiß nicht was du bist, so was doch wissen. Also, nicht ich brauche „Hilfe“, sondern die Beiden.“** Er zeigt auf den Trainer und den Betreuer. Auf den Vorschlag, ob diese Differenzen durch Gespräche und Kompromisse nicht zu lösen seien, reagiert er mit den Worten: **„Ich gehe auf keine Kompromisse ein. Wäre ich in meinem Leben auf Kompromisse eingegangen, dann hätte mich die Gesellschaft (damit ist die deutsche Gesellschaft gemeint) vernichtet.“** Ich merke, dass über den Konflikt mit den Betreuer/Trainer hinaus, natürlich weitere Komponenten eine Rolle spielen, die dem Betreuergespann nicht bekannt sind und meine Position als Vermittler oder Schlichter erschweren. Weiterhin wird mir bewusst, dass der Vater Probleme hat Vorschläge von Jemanden anzunehmen oder wichtig zu nehmen, der sein Sohn sein könnte. Aus diesem Grund lasse ich ihn reden ohne zu intervenieren, wenn er auch manchmal persönlich wird. **„Mein Bruder, du kannst vielleicht studiert haben, vom wahren Leben hast du keine Ahnung.“**

„Als ich nach Deutschland kam hatte ich nichts und habe mir einiges trotz der Schwierigkeiten die mir gemacht worden, aufbauen können. Glaub mir, wir können hier arbeiten, Steuern bezahlen und uns an alle Regeln halten, die werden uns trotzdem nie als

gleichberechtigte Mitmenschen ansehen. Deutsche Staatsangehörigkeit - das ist eine Farce. Die vom Ordnungsamt haben alles versucht, um mich daran zu hindern deutscher Staatsangehöriger zu werden. Die haben mich hin und her geschickt, bis mir der Kragen geplatzt ist. Ich habe denen gesagt, dass, wenn sie die Möglichkeit hätten, uns genau so vergasen würden wie die Juden.

Meine Frau ist an einem Auge zu 90% erblindet. Wir haben zweimal abtreiben lassen müssen, weil eine Behinderung während der Schwangerschaft festgestellt wurde. Kannst du dir überhaupt vorstellen, was das für einen Vater bedeutet. Wir haben trotz der Ratschläge der schlauen Ärzte, die uns von einer erneuten Schwangerschaft abgeraten haben, uns nicht davon abbringen lassen 2 Kinder auf die Welt zu bringen. Jetzt kommen einpaar schlaue Leute und erzählen mir, was für meine Söhne gut ist. Ich sage, es ist gut für meinen Sohn, für sein Selbstwertgefühl und für seine weitere Entwicklung, wenn er spielt und nicht auf der Bank sitzt. Da könnt ihr mir erzählen was ihr wollt.“

Ein Vater (Türke) nickt die ganze Zeit zustimmend ohne sich am Gespräch zu beteiligen. Ein anderer Vater (Türke) hatte sich bereits am Anfang des Gespräches verabschiedet und verfolgt das Spiel auf der gegenüberliegenden Seite des Spielfeldes.

Ich versuche ihm deutlich zu machen, dass ich gar nicht die Absicht habe seine Einstellungen in Frage zu stellen und sehr gut seine Bedenken nachvollziehen kann. Und der Grund meines Kommens nicht so interpretiert werden darf, dass ich ihn als „Schuldigen“ oder als „Konfliktauslöser“ ausgemacht habe, sondern die Gründe für solche „Konflikte“ in Erfahrungen bringen will, um, wenn beide Seiten damit einverstanden sind, vermitteln zu können. Er macht mir klar, dass aus seiner Sicht die Sachlage klar ist und er kein Gespräch mit den Betreuern führen will: **„Das Betreuergespann muss sich darüber im klaren sein, dass es sich hier nicht um Profifußballer handelt, sondern um Kinder, die einfach nur spielen wollen.“**

In der weiteren Unterhaltung spricht er von der Ausländerpolitik bis zur Innenpolitik der Türkei diverse Themen an. Charakteristisch für seine Sichtweise sind die Aussagen: **„Wir werden überall benachteiligt! Was hat die Türkei für uns getan? Was tut die Bundesrepublik Deutschland für uns? Wir werden doch überall ausgenutzt!“**

Der Vater beendet die Unterhaltung abrupt und signalisiert mir, dass weitere Gespräche nicht nötig sind. **„Ich glaube wir kommen nicht mehr weiter. Ich muss zu den Kindern.“**

Da ich mit dem Ausgang der Unterredung nicht so zufrieden war, hat es mich im nachhinein etwas überrascht alsdann der Betreuer mir einige Monate später berichtete, dass das Verhältnis zu dem türkischen Vater wesentlich besser geworden ist. Ich denke, dass der Vater später diese Intervention als positiv bewertet haben muss. Dahingehend, dass seine Interessen ernst genommen werden.

Wie das oben geschilderte Fallbeispiel deutlich macht, besteht ein großer Handlungsbedarf im Umgang mit interethnischen Konflikten. Insbesondere die Sensibilisierung der Beteiligten auf diese Problematik ist von äußerster Wichtigkeit, denn nur so ist es möglich konstruktive Lösungsansätze zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit den Beteiligten konnte der Frage, haben die von den nicht-deutschen Mitgliedern geäußerten Diskriminierungsgefühle eine objektive Grundlage, in mehreren Fällen nachgegangen und diesen Fehlentwicklungen erfolgreich entgegengewirkt werden.

3.4 Auseinsetzung mit Diskriminierungsgefühlen

Dieser Aspekt ist insbesondere in der Zusammenarbeit mit Eltern aus eigenethnischen Vereinen einer der wichtigsten Punkte.

Die Auseinandersetzung mit Diskriminierungsgefühlen der nicht-deutschen Eltern ist ein Aspekt, der bereits in den vorhergegangenen Kapiteln angesprochen wurde. Der überwiegende Anteil der nicht-deutschen Elternschaft sind dem eigenen Verein, dem Verband und sogar den städtischen Einrichtungen gegenüber sehr skeptisch, wenn es um die Repräsentation ihrer Interessen geht. Insbesondere im „türkischen“ Verein steht die Auseinandersetzung mit Diskriminierungsgefühlen an der Tagesordnung. Auch an dieser Stelle soll anhand von zwei Fallbeispielen diese Wahrnehmung verdeutlicht werden.

Die Meinung eines türkischen Vaters und Vereinsmitglieds. Diese Einstellung kann auch stellvertretend für viele andere genommen werden: *„Fortuna wurde absichtlich nach... verbannt, um den Verein vor unlösbare Probleme zu stellen. Fortuna ist ein Verein, der sein Ursprung in ... hat und das Clubhaus ist ebenfalls in K. In einigen Jahren wird es Fortuna nicht mehr geben, weil die Leute keine Lust haben bis nach H. rauszufahren. Letztendlich wird die Stadt das erreichen, was sie mit der Verbannung im Hinterkopf hatte, nämlich die Auflösung von Fortuna. Die Verantwortung bei Fortuna liegt nur bei wenigen Leuten, wenn sie nichts tun, dann fällt alles auseinander. Die türkische Gemeinde in Hannover muss Fortuna unterstützen und Ausgrenzungstendenzen der Stadt und des Verbandes entgegenwirken. Wir haben genug Macht um den Verband unter Druck zu setzen, nur gegenwärtig ist die Solidarität unter unseren Landsleuten nicht so ausgeprägt...“*

Bei identischen Anliegen wurden Kontakte und Treffen mit Funktionären des Verbandes und/oder zu Vereinsverantwortlichen usw. organisiert. Bei diesen Treffen konnten die „Parteien“ verständlich machen, woran gegenwärtig eine andere Lösung, die den Erwartungen von beiden Seiten mehr entsprechen würde, scheitert.

Abschließen möchte ich diesen Themenkomplex mit einigen Aussagen eines italienischen Vaters, der die Situation der 2 und 3. Einwanderergeneration in der Gesellschaft bewertet und einige persönliche Erfahrungen wiedergibt. Er macht deutlich welche Erfahrungen die Einstellung der Jugendlichen prägen und die Begegnungsstätte Fußball so konfliktbeladen machen. Und wie wenig die Diskriminierungserfahrungen der Jugendlichen zu Kenntnis genommen werden.

Integration: *„Mein Sohn war vor einigen Wochen total niedergeschlagen, weil er nicht in die Disco reingekommen ist. Jetzt frage ich dich: Warum haben sie ihn nicht reingelassen? Ich sage es dir, weil er ein Ausländer ist. Und dann frage ich mich, was das mit Einstellung zu tun hat und wie er sich hier integrieren soll.“*

„Ich habe S. gesagt, nimm die deutsche Staatsangehörigkeit an, damit du die selben Rechte hast wie die Deutschen. Aber es muss sich mehr verändern, als nur die Pässe. Das stimmt was du sagst, erst dann, wenn ich dich sehe und sage das ein Sportskamerad und nicht Türke, Italiener usw., werden wir weniger Konflikte haben.“

Chancengleichheit: *„Die Schulen, die überwiegend von nicht-deutschen Jugendlichen aufgesucht werden, haben einen sehr schlechten Ruf. Ein Realschulabschluss von der ...Schule oder von der ...Schule bringt die Jugendlichen nicht weiter.“*

„Welchen Bewerber stellt der deutsche Arbeitgeber ein, wenn der deutsche und der nicht-deutsche Jugendliche die selbe Qualifikation vorweisen? Genauso wie der türkische Arbeitgeber, würde er höchstwahrscheinlich seinen Landsmann bevorzugen.“

4. Vereinsverantwortliche

In der Sozialpädagogik, in der Gewaltprävention im Besonderen, hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass man erst an den Problemen ansetzen muss, die junge Menschen haben, ehe man an den Problemen ansetzt, die sie uns machen.

- **Zu einem differenzierteren Umgang mit problematischen Jugendlichen sensibilisieren:** anstatt Ausschluss und strenge Strafen, Vermittlung von gewaltpräventiven und integrativen Maßnahmen. Um diesen Ansatz gerecht zu werden, bedarf es eines Umdenkens in der Wahrnehmung der Konflikte im Fußballsport, nämlich in die Richtung, dass die Probleme nicht individualisiert werden dürfen, sondern im gesellschaftlichen Kontext behandelt werden sollten. Hier kann festgehalten werden, dass trotz bemerkenswerter Fortschritte in diesem Prozess, es weiterer Bemühungen bedarf. In diesem Zusammenhang wurde die Kooperation mit sozialen Institutionen im Stadtteil ins Leben gerufen. Durch einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch und konkrete sozialpädagogische Angebote für Jugendliche in den Vereinen, zumeist aus sozial benachteiligten nicht-deutschen Familien, wurden sowohl individuelle Hilfestellungen gegeben, als auch gruppenspezifische Fehlentwicklungen entgegengewirkt. In diesem Zusammenhang wurden Vereinsverantwortliche über alle vom Projekt initiierten und durchgeführten Konzepte informiert und/oder sie nahmen an diesen teil.
- Ein weiterer Inhalt der sich im Laufe des Projekts herauskristallisiert hatte, ist die Teilnahme an Ausschreibungen, um zusätzliche Ressourcen für die Jugendabteilungen zu beschaffen. So konnte der 1.FC bei einer Ausschreibung der Klosterkammer den 2. Platz belegen. Es wurden Vereine geehrt, die sich im Bereich „Integration von Migranten“ auszeichneten.

Weitere Inhalte der Zusammenarbeit mit Vereinsverantwortlichen:

- **Vermittlung von Kompetenzen in gewaltpräventiver und interkultureller Arbeit**
- **Kooperation mit Schulen und sozialen Einrichtungen im Umfeld der Vereine**
- **Initiierung und Durchsetzung von integrativen Maßnahmen**

5. Zusammenarbeit mit den Sportgerichten und anderen Institutionen des Fußballverbandes

Im Sinne der Rehabilitation/Resozialisierung wurde in der Sportgerichtsbarkeit das Verbot am Spielbetrieb teilzunehmen durch eine weitere Strafform ergänzt: der Möglichkeit der Strafaussetzung mit Auflagen auf Bewährung. Das Projektteam nahm regelmäßig an den Sportgerichtsverhandlungen des Kreis Hannover teil.

- Die Ergänzung des § 45 „Weisungen und Auflagen“ lässt eine Pädagogisierung der Strafe zu und orientiert sich an dem geltenden Jugendstrafrecht. Seit dieser Ergänzung sind Sportgerichte angehalten, zu überprüfen, ob eine Strafreduzierung durch nachgewiesene Leistungen, wie z. B. Absolvierung eines Schiedsrichterlehrgangs, anwendbar ist. In diesem Sinne stellte die Begleitung der Jugendlichen zum Sportgericht und Vorbereitung auf die Sportgerichtsverhandlung einen wichtigen Bestandteil der Zusammenarbeit mit den Sportgerichten dar. Mit dem betroffenen Jugendlichen wurden die Möglichkeiten einer **Bewährungsstrafe ausgehandelt**.
- Erfahrungsaustausch mit den Sportrichtern über die bei den Beobachtungen und Begleitungen gewonnen Erkenntnisse.
- Kooperation und Austausch mit Institutionen und Funktionären des Fußballverbandes über die Ergebnisse des Projektes und Organisation gemeinsamer Maßnahmen. Die Vermittlung von Fähigkeiten im konstruktiven Konfliktmanagement: das Erreichen einer flächendeckenden Versorgung ist einer der langfristigen Ziele des Projektes.

6. Kooperation mit sozialen Einrichtungen im Stadtteil

Die in den vorhergegangenen Kapiteln beschriebene Situation in den Vereinen und die damit verknüpfte Problemlagerung hat das Projektteam veranlasst verstärkt mit interessierten Einrichtungen im Umfeld der Vereine zusammenzuarbeiten. In vielen Gesprächen mit Vereinsfunktionären und Vereinsmitgliedern wurde ein Aspekt besonders hervorgehoben, dass Fußballvereine angesichts der gegebenen Vereinsstrukturen alleine mit der Bewältigung der an sie gerichteten Integrations- und Präventionsarbeit überfordert sind und infolgedessen die Vernetzung mit anderen sozialen Institutionen hier kompensatorisch wirken könnte. Die folgende Aussage eines Vorstandsmitglieds beschreibt sehr treffend die Notwendigkeit von Vernetzung zwischen Sozialer Arbeit und Vereinsjugendarbeit: *„Ich finde die Zusammenarbeit sehr wichtig. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass der 1.FC ein Fußballverein ist und wir nie ein besseres Jugendzentrum oder irgendeine andere soziale Einrichtung sein werden.“*

Um diese Berührungspunkte abbauen zu können, bedurfte es also in der Anfangszeit enormer Überzeugungsarbeit. Dabei ging es nicht nur um die Auseinandersetzung mit Vorbehalten der Vereine gegenüber den Sozialen Einrichtungen im Stadtteil, sondern auch um den Abbau des Desinteresses bezüglich des Vereinssports seitens der Sozialen Arbeit. Einer der Sozialarbeiter beschrieb die bevorstehende Herausforderung wie folgt:

„Wir müssen uns im klaren sein, dass es sich bei dieser Zusammenarbeit um einen Prozess handelt. Genauso wie Ihr, haben auch die Sozialarbeiter keinen Zauberstab mit dem sie die Probleme aus dem Weg schaffen können. Es geht vielmehr darum, den Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen oder die auf dem ersten Blick als die leichteste erscheinende Lösung anzunehmen, nämlich die Ausgrenzung. Wir haben zwei Möglichkeiten: Jede Seite verstärkt weiterhin seine Vorurteile gegenüber der anderen Seite und macht aus den Vorurteilen, Urteile, die das Zusammenkommen noch mehr erschweren. Oder wir bauen diese Vorurteile ab, in dem wir die Lebenswelten des jeden Einzelnen in unsere Betrachtungsweise mit einfließen lassen und konkrete Hilfestellungen geben.“

Während einige Einrichtungen für diese Kooperation gewonnen werden konnten, hatte das Projekt bei einer Einrichtung weniger Erfolg. Diese Einrichtung hat sich prinzipiell gegen

eine Kooperation mit einem Verein ausgesprochen. Einer der Sozialarbeiter dieser Einrichtung: *„Ich fand es einfach verantwortungslos, wie damals A-Jugendspieler von SV Sturm mit leeren Versprechungen zu Fortuna geholt und letztendlich mögliche Fußballerkarrieren verbaut wurden. Ich kann es nicht verantworten, dass Jugendliche, die bei Fortuna spielen, in diese sogenannten Clubhäuser, die nicht anderes sind als türkische Cafes, eingeführt werden und dort „Zocken“ lernen und sehen, was noch schlimmer ist, wie ihre Väter und älteren Brüder zum Teil illegale Sachen machen.“* Da nach unserem Selbstverständnis gerade dort die Jugendsozialarbeit ansetzen sollte, wo Heranwachsende nicht mit einem altersgerechten Umfeld in Berührung kommen, konnten diese konträren Positionen trotz mehrerer Versuche nicht miteinander vereinbart werden. Bei diesen Jugendmannschaften ging es auch einfach darum, Jugendlichen Räumlichkeiten zu Verfügung zu stellen, da der Verein kein eigenes Clubhaus hatte. Diesem Bedürfnis konnte in Zusammenarbeit mit dem „Fitpoint“, Treffpunkt für Sport, Spiel, Kultur, Bildung und Gesundheit in Linden-Süd, entsprochen werden.

6.1 Warum eine Vernetzung?

Bei der Auseinandersetzung mit Problemen wie Umgang mit Jugendarbeitslosigkeit, Kriminalität, Gewalt und Ausländerfeindlichkeit bedarf es einer Vernetzung von Institutionen, die im Leben der Jugendlichen involviert sind.

Nur durch Vernetzung der Vereinsjugendarbeit mit der Jugendsozialarbeit können insbesondere die Jugendlichen erreicht werden, die aufgrund ihres Fehlverhaltens in fast allen Lebensbereichen durchfallen und letztendlich auf der „Strasse“ landen. Durch spezifische Angebote für Jugendliche in den Vereinen und regelmäßig stattfindende Treffen zwischen Trainern, Vereinsverantwortlichen und SozialarbeiterInnen aus dem Stadtteil, kann erfolgreicher Desintegrationstendenzen entgegengewirkt und gewaltpräventive Maßnahmen umgesetzt werden.

Daher hatte sich das Projekt perspektivisch zum Ziel gesetzt, diese Kontakte zu intensivieren und vielleicht auch zu institutionalisieren, so dass professionelle Sozialarbeit Vereinsarbeit unterstützen kann. Gegenwärtig aber kann in den drei Vereinen auf die Vermittelnde Position einer Fachkraft, welche unmittelbar mit den Vereinen zusammenarbeitet und die Kontakte zu den sozialen Einrichtungen aufrechterhält, nicht verzichtet werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Feuerwache konnte sogar soweit vertieft werden, dass ein gemeinsames Angebot in den Räumlichkeiten des 1.FC etabliert werden konnte. Hierbei ging es neben den Beratungsangeboten in den Bereichen Hausaufgabenhilfe, Berufsberatung und Ausländerrecht, auch um Hilfestellungen bei Konflikten in Verein. Bei Anfragen der Jugendlichen bezüglich Berufsberatung konnten die Einrichtungen RAN-Projekt (Berufsberatungsstelle) und das Sozial-Center Linden (Beratungsstelle Schule/Beruf) aufgesucht werden. Diese Einrichtungen nahmen auch an Informationsveranstaltungen in zwei Vereinen teil.

Der oben angesprochenen Vernetzungsbemühungen ging eine Befragung der Jugendlichen in den drei hannoverschen Vereinen voraus, welche auf signifikante Weise die Nachfrage nach sozialpädagogischen Angeboten unterstrich. In Zusammenarbeit mit sozialen Institutionen in Stadtteil konnte das Projektteam einen großen Teil dieser Anfragen der Jugendlichen nachgehen. In erster Linie handelte es sich hierbei um Hausaufgabenhilfe, Berufsberatung und Ausländerrecht.

Abschließend sollen die Kooperationsinhalte mit dem Jugendzentrum Feuerwache, mit dem Sozial-Center Linden, dem RAN Projekt und Fitpoint zusammengefasst werden. Die

Vernetzung mit Schulen konnte aus zeitlichen Gründen über den ersten Kontakt hinaus nicht erweitert werden.

- Kontinuierliche Gespräche zwischen den Vereinen und Sozialen Einrichtungen über die Entwicklungen im Stadtteil, Schulen und in den betreffenden Institutionen werden die Präventionsarbeit erleichtern.
- Stärkere Öffnung der Angebote wie Computerkurse, Bewerbungstraining, Freistellung von Räumlichkeiten usw. für die Vereine.
- Bekanntmachung der sozialpädagogischen Angebote im Stadtteil. Migrationsarbeit, Familienhilfe, Jugendhilfe usw.
- Früherkennung von abweichendem Verhalten, Schulversagen, Absentismus usw.
- Elternarbeit: Integration der nicht-deutschen Mitglieder in den Verein. Sprachprobleme können überwunden werden. Es geht viel mehr um ein Verständnisproblem dahingehend, dass „nicht-deutsche“ Mitglieder den Verein personifizieren. Also, es ist nicht unser Verein, sondern der Verein von F., H. usw.

7 Folgerungen und Folgen

Mit diesem Pilotprojekt ist es gelungen, Strukturen und Methodiken auszubilden und zu erproben, die zur Realisierung der Ziele **Integration – Prävention – Deeskalation - Rehabilitation / Resozialisierung** in effektiver Weise beizutragen in der Lage sind. Die Sportbegeisterung vieler Jugendlicher nutzend konnten Strukturen geschaffen und Ansprechpartner etabliert werden, die das Vertrauen der Jugendlichen genießen und so zu Erkenntnissen gelangen, die zu einer effektiven Maßnahmeplanung führte mit dem Ziel den gewalttätigen Ausschreitungen im Fußball im Vorfeld zu begegnen.

Die Ergebnisse und Erfolge sind evident:

- ▶ Der Einsatz eines ausgebildeten Sozialarbeiters aus dem kurdisch - türkischen Kulturkreis sicherte die Akzeptanz der türkischen Jugendlichen und den Zugang zu einer Erfahrungswelt, die maßgeblich die Entwicklung des Projektes mit bestimmt hat;
- ▶ die direkte Einbindung von Trainern und Betreuern der Jugendmannschaften ermöglichte die Realisierung weitergehender Perspektiven wie z.B. die intensive Zusammenarbeit mit stadtteilbezogenen Einrichtungen, um beispielsweise eine Schulaufgabenbetreuungen anzubieten oder Computerkurse;
- ▶ die Mitarbeit der Kreis- und Verbandsfunktionäre ermöglichte die Modifizierung der Strafordnung des NFV, um die Resozialisierung und Rehabilitation möglich zu machen
- ▶ die Zusammenarbeit mit regionalen Ämtern und Behörden, wie z.B. dem Referat für kulturelle Angelegenheiten der Stadt Hannover führte zur Ausbildung von Jugendlichen zu „Fußball-Mediatoren“, vermittelte diesen Jugendlichen den konstruktiven Umgang mit Konflikten und befähigte sie zum Eingreifen in konflikträchtigen Situationen, um Eskalationen zu verhindern
- ▶ und ähnliches mehr.

Diese positiven Erfahrungen aus dem zweijährigen Projekt „Vernetzung gewaltpräventiver Vereinsjugendarbeit und aufsuchender Jugendsozialarbeit“ bildeten die Grundlage für das im folgenden ausgeführte und bewilligte Nachfolgeprojekt das seit eineinhalb Jahren läuft und auf fünf Jahre befristet ist.

Projektträger:

Niedersächsischer Fußballverband e.V. und hier speziell der Fußballkreis Hannover als Gliederung des NFV und die Universität Hannover Institut für Sportwissenschaft (Prof. Dr. Pilz)

Projektgebiet:

Stadt Hannover mit Schwerpunkt in den regionalen Brennpunkten Linden, Nordstadt und Mühlenberg.

Projektziele

Projektziel „Integration ausländischer Jugendlicher in die Vereine und die regionale Lebenswelt“

Für ausländische Jugendliche ist der Sportverein häufig ein Medium zur gesellschaftlichen Teilhabe. Hier knüpfen sie Kontakte, hier können sie durch sportliche Leistung ihr Persönlichkeitsprofil stärken und Selbstbewusstsein aufbauen. Sie kommen gern und sie kommen freiwillig. Aber: Basierend auf dem Verständnis, dass Integration ein aktiver Prozess ist, der sowohl von der Mehrheitsgesellschaft wie auch von den Migranten bewusst gestaltet werden muss, ist der Einsatz eines erfahrenen und ausgebildeten Mittlers, der das Vertrauen beider Seiten genießt und beratend und unterstützend eingreifen kann zu empfehlen. Dies ist vor allem deshalb erforderlich, da Übungsleiter, Trainer und Betreuer – wie wir aus unseren bisherigen Untersuchungen bestätigen können – verständlicherweise überfordert sind

Der Sportverein ist nicht nur ein Ort der Zusammenkunft zur sportlichen Betätigung er ist vielmehr auch eine Gemeinschaft gestützt von dem Engagement der Trainer und Betreuer die in Zusammenarbeit mit den Schulen und mit Institutionen der Jugendsozialarbeit und / oder der Stadtteilarbeit Integrationsbestrebungen mittragen und gestalten kann. Dies anzuregen, zu initiieren, anzuleiten und zu begleiten ist die Aufgabe des Projektmitarbeiters.

Projektziel ist langfristig den Einsatz eines Vermittlers überflüssig zu machen und die Zusammenarbeit zu einem lebendigem Bestandteil des Stadtteils werden zu lassen.

Projektziel „Prävention“

Sport und hier besonders auch der Fußballsport ist ein Bereich der von dem regelgeleiteten Umgang mit Konflikten bestimmt ist. Der sportliche Wettbewerb ist das Lernfeld auf dem Konflikte entstehen und produktiv gelöst werden müssen. Die Voraussetzungen dafür werden im Training in der Vorbereitung geschaffen. Hier bedarf es geschulten und ausgebildeten Personals. Ein Ausbildungsschwerpunkt für Trainer und Betreuer aus dem Jugendbereich sollte die Erziehung zum Fair play sein. Der Fußballverband als Träger der Ausbildung hat die Möglichkeit grundsätzlich wie auch regional auf die Trainerqualifizierung Einfluss zu nehmen und Inhalte vorzugeben.

Projektziel „Deeskalation“

Der konstruktive Umgang mit Konflikten, so muss für die verschiedenen jugendlichen Lebensbereiche konstatiert werden, ist den Kindern und Jugendlichen nicht vermittelt worden. Gewalt wird als Konfliktlösung angenommen und angewandt oder nahenden Konflikten wird defensiv ausgewichen – aber sie finden keine konstruktive Bearbeitung und Lösung.

Die Vermittlung dieser Fähigkeiten ist eine zentrale Aufgabe des Projektes. Langfristig sollte jeder Trainer / Betreuer im Jugendbereich in der Lage sein den Jugendlichen einen konstruktiven Umgang mit Konflikten nahezubringen.

Projektziel „Rehabilitation / Resozialisierung“

Die Ausgrenzung als Strafe, das Verbot am Spielbetrieb teilzunehmen wurde aufgrund der Erfahrungen dieses Projektes um eine weitere Strafform ergänzt: der Möglichkeit der Strafaussetzung mit Auflagen auf Bewährung.

Die Zusammenarbeit von Sportgerichtsbarkeit und Sozialarbeit kann hier zu einem konstruktivem Miteinander führen.

Nutzen des Projekts:

Das Präsidium des LandesSportBundes Niedersachsen hat erkannt, dass die vielfältigen sozialen Probleme und Aufgaben die sich den Vereinen stellen, nur noch in enger Kooperation mit speziell dafür ausgebildete Sozialpädagogen leistbar ist. Dieses Projekt eröffnet entsprechend die Chance auf verschiedenen Ebenen über einen längeren aber überschaubaren Zeitraum Erfahrungen zu sammeln und für Netzwerke von Sportverein, Schule und Sozialer Arbeit nutzbar gemacht werden

Die Realisierung der Zielvorgaben wird erheblich zu einer sozialen Klimaverbesserung in den Stadtteilen beitragen. Desintegrationserfahrungen von Jugendlichen werden abgebaut, die Jugendlichen bauen Vertrauen zu den Institutionen und öffentlichen Jugendeinrichtungen auf und akzeptieren deren Hilfestellung.

Die Gewaltbereitschaft bei den Jugendlichen die durch diese Maßnahmen erreicht werden, wird abgebaut, Handlungskompetenz aufgebaut. Gewalttätige Auseinandersetzungen in der Schule, auf dem Sportplatz und auf den Straßen werden spürbar abnehmen.

Langfristig wird das „Nebeneinander“ der Organisationen und Institutionen zu einem „Miteinander“, die unterschiedlichen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen werden wie selbstverständlich zu einem gemeinsamen Ziel zusammengeführt.

Hannover, 18.10.2003

Prof. Dr. Gunter A. Pilz, Dipl.-Soz. Wiss. Henning Schick, Dipl.-Soz.-Päd. Hasan Yilmaz

Prof. Dr. G. A. Pilz, Dipl. Soz.-Wiss. H. Schick und Dipl. Soz.-Päd. H. Yilmaz